

waldungen, Wacholbergestrüpp und kleinere Laubwälder. In der Tiefe ruhen reiche Kalilager. Die Kiesel Erde der Lüneburger Heide, entstanden aus dem Panzergehäuse kleiner Pflanzen, wird nicht nur als schlechter Wärmeleiter verwendet, sondern ist auch unentbehrlich bei der Herstellung des Dynamits. Den leichtesten Sandboden bestellte der Heidebauer meist mit Kartoffeln, Roggen und Buchweizen. In die weite Heide sendet er selbst zur Winterszeit seine Schafherde, die schwarzbraunen Heidschnucken, deren Wolle ihm jährlich ein gut Stück Geld einträgt. Auch die honigreiche Blüte des Heidekrauts wird durch seinen Bienenzaun für ihn zu einer reichen Geldquelle, während ihm die Moore den Torf zum Brennen liefern. — Durch die sandige Heide schlängeln sich kleine Bäche, deren Täler fruchtbare Wiesen und Äcker aufweisen. In solchen Tälern liegen meistens die kleinen Heidedörfer, umschattet von uralten kräftigen Eichen. Hier lebt der Heidebauer mit den Seinen still und zufrieden. Fern vom Getümmel der Welt hat er sich echte Gottesfurcht und deutsche Sitte treu bewahrt.

Die wichtigsten Städte am Rande der Heide sind **Lüneburg** (27 L.) Saline, Kallberge, Eisenbahnnotenpunkt) und **Celle** (23 L.).

4. Nach Osten grenzt an die Lüneburger Heide die sandige, zur Provinz Sachsen gehörende Altmark, das Stammland Preußens, mit den Städten Stendal, Salzwedel und Tangermünde. Fruchtbar sind hier nur die entwässerten Brüche und die Niederungen der Flüsse.

5. **Städte.** An der Leine liegen die alte, berühmte Universitätsstadt **Göttingen** und **Hannover** (302 L.), die Hauptstadt der Provinz. Schon Heinrich der Löwe hat die Stadt besetzen lassen. Bis 1866 war sie Residenz der Könige von Hannover. Auf dem Waterlooplatze steht das Waterloo-Denkmal zur Erinnerung an die Schlacht von 1815. In neuester Zeit ist die Stadt eine lebhafte Fabrikstadt geworden. Dazu haben besonders die Steinkohlenlager im nahen Deister sehr viel beigetragen. An der Innerste (Nebenfluß der Leine) liegt die alte Bischofsstadt **Hildesheim**. Am Dome zeigt man den „tausendjährigen“ Rosenstock. An der Aller liegen Celle und Verden (ferden).

6. **Den Südrand des Westdeutschen Tieflandes bilden verschiedene Gebirgszüge.** Da, wo Teutoburger Wald und Weiserberge zusammenstoßen, liegt in einer fruchtbaren Talsenke das aufblühende **Osnabrück**. Nahebei befindet sich das große Eisenwerk Georgs-Marienhütte. Zwischen Weiser und Leine erheben sich die Bückeberge, Süntel und Deister, die unter ihren Sandsteinen Kohlenlager bergen. Von Hannover aus zieht sich ein fruchtbarer Hügelraum zur Oker.

Aus der Norddeutschen Tiefebene erhebt sich schroff und steil **der Harz**. Es ist der Rest eines uralten Gebirges, dessen übrige Teile in die Tiefe gesunken sind. Eine solche Bildung nennt man **Horst**.



Horst.

Wir unterscheiden den Oberharz und den niedrigeren, lieblichen Unterharz, der in das an Kupfererzen reiche Mansfelder Hügelland übergeht. Aus der Gebirgswand hebt sich eine gewaltige, flache Bergkuppe hervor, der **Brocken** (1140 m). Von den am nördlichen Gebirgsfuß gelegenen, villenreichen, vielbesuchten Städten **Goslar**, **Harzburg**, **Ilseburg**, **Blankenburg**, **Wernigerode** führen gebahnte Wege in 3–4 Stunden durch prächtige Nadelwäldungen zum Gipfel. Auch eine Eisenbahn schlängelt sich